

Der Text

Vor dem Gesetz steht ein Türhüter. Zu diesem Türhüter kommt ein Mann vom Lande und bittet um Eintritt in das Gesetz. Aber der Türhüter sagt, daß er ihm jetzt den Eintritt nicht gewähren könne. Der Mann überlegt und fragt dann, ob er also später werde eintreten dürfen. „Es ist möglich,“ sagt der Türhüter, „jetzt aber nicht.“ Da das Tor zum Gesetz offen steht wie immer und der Türhüter beiseite tritt, bückt sich der Mann, um durch das Tor in das Innere zu sehen. Als der Türhüter das merkt, lacht er und sagt: „Wenn es dich so lockt, versuche es doch trotz meines Verbotes hineinzugehen. Merke aber: Ich bin mächtig. Und ich bin nur der unterste Türhüter. Von Saal zu Saal stehen aber Türhüter, einer mächtiger als der andere. Schon den Anblick des Dritten kann nicht einmal ich mehr ertragen.“ Solche Schwierigkeiten hat der Mann vom Lande nicht erwartet; das Gesetz soll doch jedem und immer zugänglich sein, denkt er, aber als er jetzt den Türhüter in seinem Pelzmantel genauer ansieht, seine große Spitznase, den langen, dünnen, schwarzen tartarischen Bart, entschließt er sich doch lieber zu warten, bis er die Erlaubnis zum Eintritt bekommt. Der Türhüter gibt ihm einen Schemel und läßt ihn seitwärts von der Tür sich niedersetzen. Dort sitzt er Tage und Jahre. Er macht viele Versuche eingelassen zu werden und ermüdet den Türhüter durch seine Bitten. Der Türhüter stellt öfters kleine Verhöre mit ihm an, fragt ihn über seine Heimat aus und nach vielem andern, es sind aber teilnahmslose Fragen, wie sie große Herren stellen, und zum Schlusse sagt er ihm immer wieder, daß er ihn noch nicht einlassen könne. Der Mann, der sich für seine Reise mit vielem ausgerüstet hat, verwendet alles, und sei es noch so wertvoll, um den Türhüter zu bestechen.

Dieser nimmt zwar alles an, aber sagt dabei: „Ich nehme es nur an, damit du nicht glaubst, etwas versäumt zu haben.“ Während der vielen Jahre beobachtet der Mann den Türhüter fast ununterbrochen. Er vergißt die andern Türhüter und dieser erste scheint ihm das einzige Hindernis für den Eintritt in das Gesetz. Er verflucht den unglücklichen Zufall, in den ersten Jahren rücksichtslos und laut, später als er alt wird, brummt er nur noch vor sich hin. Er wird kindisch und da er in dem jahrelangen Studium des Türhüters auch die Flöhe in seinem Pelzkragen erkannt hat, bittet er auch die Flöhe ihm zu helfen und den Türhüter umzustimmen. Schließlich wird sein Augenlicht schwach und er weiß nicht, ob es um ihn wirklich dunkler wird oder ob ihn nur seine Augen täuschen. Wohl aber erkennt er jetzt im Dunkel einen Glanz, der unverlöschlich aus der Türe des Gesetzes bricht. Nun lebt er nicht mehr lange. Vor seinem Tode sammeln sich in seinem Kopfe alle Erfahrungen der ganzen Zeit zu einer Frage, die er bisher an den Türhüter noch nicht gestellt hat. Er winkt ihm zu, da er seinen erstarrenden Körper nicht mehr aufrichten kann. Der Türhüter muß sich tief zu ihm hinunterneigen, denn der Größenunterschied hat sich sehr zu ungunsten des Mannes verändert. „Was willst du denn jetzt noch wissen?“ fragt der Türhüter, „du bist unersättlich.“ „Alle streben doch nach dem Gesetz,“ sagt der Mann, „wieso kommt es, daß in den vielen Jahren niemand außer mir Einlaß verlangt hat?“ Der Türhüter erkennt, daß der Mann schon an seinem Ende ist und, um sein vergehendes Gehör noch zu erreichen, brüllt er ihn an: „Hier konnte niemand sonst Einlaß erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn.“

Franz Kafka

KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ
UNIVERSITY OF GRAZ



Vor dem Gesetz

Rechtswissenschaftliche Perspektiven

Universität Graz

28. - 29. März 2019

SAVE THE DATE!

Die Aufgabe

Kafkas Parabel „Vor dem Gesetz“ hat durch eine Vielzahl von Interpreten eine Vielzahl von Interpretationen erfahren. Der Reiz, der vom Text ausgeht und die Wirkmacht, die er entfaltet, sind in den Fragen geborgen, die er aufwirft. Grundsätzlich und offenkundig sind das Fragen nach dem Wesen und Wert des Gesetzes, seinem Anspruch und seiner Anwendung. Es sind Fragen nach dem Verhältnis vom Recht des Einzelnen zur Allgemeinheit des Gesetzes, Fragen danach, was es heißt, recht zu haben und doch nicht recht zu bekommen; Fragen danach, wie Zugang zum Recht gefunden werden kann und wem es zukommt, diesen Zugang zu gewähren.

Damit ist die Inspirationskraft des Textes keineswegs erschöpft. Hinter all dem stehen Fragen nach Subjektion und Subjekt, nach Kompetenz und Autorität, nach Willfähigkeit und Willkür, nach Autonomie und Fremdbestimmtheit, nach der normativen Gestaltungskraft des Einzelnen und der Kraft des Normativen, die den Einzelnen gestaltet, nach der Möglichkeit des Widerspruchs und der Pflicht zum Widerstand, nach Inklusion und Exklusion, nach Mensch und Funktion, nach Identität, Individualität und Isolation im Gesellschaftsverband.

Der Rechtsrahmen, der eine politische Gemeinschaft umgibt, gibt Antworten auf die so umrissenen Fragen. Die normativen Voraussetzungen auf denen der Rechtsrahmen basiert und die faktischen Gegebenheiten auf die der Rechtsrahmen Bezug nimmt, erlauben diese Antworten zu reflektieren. Der Rechtswissenschaft kommt dabei sowohl die Aufgabe zu, die Antworten systematisch aufzubereiten als auch sie hinterfragend zu betrachten. Die Rechtswissenschaft und ihre einzelnen Subdisziplinen sind damit ihrerseits Türhüter „vor dem Gesetz“.

Mit der Veranstaltung soll das Tor zum Gesetz in Auseinandersetzung mit Kafkas Text ein Stück weit geöffnet werden, um ein wenig, ganz so wie es der Mann vom Land in der Parabel unternehmen will, „in das Innere zu sehen“. Freilich nicht gebückt, sondern auf Augenhöhe mit dem Gesetz und seinen Türhütern und mit umfassendem Anspruch: also aus der Sicht der Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen rechtswissenschaftlichen Subdisziplinen, in theoretischer, philosophischer, dogmatischer, soziologischer und politischer Perspektive.

Der disziplinär umfassende Anspruch wirkt dabei nicht inhaltlich nach: Es geht keineswegs darum, bekannte Grundsätze des eigenen Faches in loser Bezugnahme zu Kafkas Text zu deklinieren, sondern in offener Beschäftigung mit der Parabel das herauszuarbeiten, was die eigene Disziplin und ihr Gegenstand zur Problemlösung beitragen mögen; es geht, wenn man so will, darum, sich dem Gegenstand ganz bewusst mit dem eigenen professionellen Habitus und den Vorannahmen und Prägungen, die ihn ausmachen, zu widmen.

Das Format

Der hier umrissene Anspruch, in Kafkas Text ein Forum der Diskussion zu finden, ist im Format der Aufarbeitung abgebildet. Um im relevanten Sinn als Forum zu fungieren, gilt es die Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Disziplinen auch örtlich in ein Naheverhältnis zu einander zu bringen. Dennoch verlangt ein eher untypischer Ansatz nach einer eher untypischen Aufarbeitung, eher nach einem klassischen Symposium, als nach einer Fachtagung, eher nach essayistischen Miniaturen, als nach Texten, die etablierten akademischen Regeln folgen. Diese essayistischen Miniaturen werden in Kurzvorträgen am 28. und 29. März 2019 in der Aula der Universität Graz präsentiert.

Vortragende und Themen

Wilhelm Berghaler, „Vor dem Gesetz“ – Hinter dem Text: Zu Kafkas Türhüterparabel; **Christoph Bezemek**, Vor dem Gesetz: Nach dem Gesetz; **Harald Eberhard**, Der Türhüter: Die Perspektive der Rechtswissenschaft; **Tina Ehrke-Rabel**, „Dieser nimmt alles an“: Recht und Obolus; **Georg Eisenberger**, Der Türhüter: Die anwaltliche Perspektive; **Iris Eisenberger**, Das Gesetz der Technik: Recht und Innovation; **Anna Gamper**, Staat und Gesetz: Kafkas Staatslehre; **Meinrad Handstanger**, Die Technik des Gesetzes: Von der Legistik; **Michael Holoubek**, Ein Mann vom Lande: Gesetz und Geburt; **Elisabeth Holzleithner**, Ein Mann vom Lande: Gesetz und Geschlecht; **Christoph Kietalbl**, „Die Aussperrung: Über den Kampf zum Recht“; **Stephan Kirste**, „Viele Versuche eingelassen zu werden“: Von der juristischen Argumentation; **Barbara Leitl-Staudinger**, Der Türhüter: Medien und Permeabilität; **Georg Lienbacher**, Der Türhüter: Die Perspektive der Verfassungsgerichtsbarkeit; **Clemens Jabloner**, Vor dem Gesetz: Ferne Gerechtigkeit; **Franz Merli**, Gleichheit vor dem Gesetz; **Thomas Mühlbacher**, „Trotz meines Verbotes“: Das Gesetz als Strafgesetz; **Andreas Th. Müller**, Rechtliche Souveränität und Souveränität des Rechts: Internationalität; **Matthias Neumayr**, Der Türhüter: Die richterliche Perspektive; **Alfred Noll**, Gesetz und Gesetzgeber; **Bettina Nunner-Krautgasser**, „Von Saal zu Saal stehen Türhüter“: Vom Rechtsweg und Türschwellen im Verfahren; **Katharina Pabel**, Das Recht im Gesetz: Grund- und Menschenrechte; **Stefan Perner**, Der Mensch vor dem Gesetz: Vom Persönlichkeitsrecht; **Michael Potacs**, Das Gesetz: Vom Rechtsbegriff; **Magdalena Pöschl**, „Dieser Eingang war nur für dich bestimmt“; **Friedrich Rüffler**, „Alles, und sei es noch so wertvoll“: Das Gesetz des Marktes, das Gesetz als Marktplatz; **Werner Schroeder**, Das Gesetz über dem Gesetz: Supranationalität; **Alexander Somek**, Nach dem Gesetz: Kafka als Postpositivist; **Karl Stöger**, Zwischen den Gesetzen: Im Mehrebenensystem; **Martin Spitzer**, „An seinem Ende“: Besitz, Bestand, Bewahrung; **Stefan Storr**, Der Türhüter: Die Perspektive der Verwaltung; **Ewald Wiederin**, Recht und Gesetz: Kafkas Rechtsstaat

Programm und Anmeldung

Ein detailliertes Programm wird im Herbst 2018 ausgesendet. Eine Anmeldung ist bereits jetzt unter vordemgesetz@uni-graz.at möglich. Der Eintritt ist frei.